

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Das Dorf Fresnes erstürmt.

Kritisch. Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleine englische Abteilungen, die gestern nach Karler Feuerberechtigung bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermeles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonet wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Reims de Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen hoben wir nordöstlich von Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Maasgebiet fristete das Artilleriefuer westlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Höhe. Abgesehen von Zusammenstößen von Erkundungstrüppchen mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht.

In der Woivre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit Rärmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrand des Ortes hatten sich die Franzosen noch. Sie hielten über 300 Gefangene ein.

Eine unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)



Dorf Fresnes im Woivre, östlich von Verdun.

Am Verdun.

Von (Nachdruck verboten) Major a. D. E. Morant.

Es wird viel hin und her geraten, was um Verdun geschehen möge, und es geht mit unferem Durchbruch der Linie Conyenboye-Azannes genau so, wie in den ersten Tagen des Mai 1915, als die in Westgallien vorgehobene russische Stellung zwischen Larnow und Orville durchbrochen war. Damals wurde man allerdings in den Hauptstädten des Westens erst nach und nach besorgt, jetzt ist man es so gleich nach dem ersten Erfolg. Damals hielt man Oesterreich-Ungarn für herz- und lungenlahm und traute seinen Augen nicht, als die totgelegten Sieger von Simanowa plötzlich so außerordentlich mobil sich zeigten. Es schien, als wäre der Sieg in die ganze f. u. l. Front, welche die Besiben und Karpathen behütete, gefahren, so lärmlich, so unaufhaltbar flangen "Kurral" und "Gien" zwischen den russischen Gräben. Und die heroisgekauerte Armer Madensien hatte sich gerade so geäußert und unbeachtet in Wägen und Schienen geammelt, wie jetzt unsere Stoßtruppen im Raume von Dun an der Maas. Zwar wollten die Russen nachträglich noch vorprellen, das Verhängnis vorausgesehen zu haben, wie jetzt die Franzosen unseren Angriff als höchst natürlichen Verlust darstellen, die Stimmung des Deutschen Kampfes zu heben. Aber das sind faure Ausreden. Hebera fast wurden beide. Im Westen lag man im Kampf nach gemaltigen Befehlen, im Osten damals im Zustand der Plutzeere, denn die f. u. l. Armee hatte im treuen Selbstvergehen die Millionenmillionen "gemäß und gelichtet" während einer beispiellosen, fast halbjährigen Winterkämpfe am Karpatenwall.

Das nun nicht? Lassen wir den Feind gebelben! Es ist eben überläßt, ihm vorzugehen, doch auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine hochwichtige Entscheidung bevorstünde, wie ihn zu beruhigen, daß wir zutreiben wären, seinen Landbeiß um 2-300 Quadratkilometer verkleinert zu haben. Lassen wir ihn raten! Hat es nicht vor wenigen Tagen unsere Heeresleitung eben gemacht? Sie hat flugerweise nicht ausbleiblich den Durchbruchsbefehl unter mächtigen Artilleriefuerer geleitet. Sie belegte das dreimal so breite Gelände um Verdun mit ihrem Schellenfeuer. Wohin mit den Reserven, wird General Humbert oft genug im "Kriegsrat" gefragt haben. Sie sind offenbar an die falsche Stelle dirigiert. Gind gehört einmal dazu, wir hatten es und ließen durch. Aber — das Gind hoffen wir auf die Dauer an unsere Fäden zu lassen, und wir an die Zukunft unserer Heere zu glauben ein Recht haben, so können wir mit dem Dueroglück, das Wolfe nur dem wirklchen Fuchigen zugestand, in einer gemolten Zeit recht schön weit im Westen kommen.

Die französische Heeresleitung geht zu verpöten, weil ihr das Kriegsglück nicht hold war, ist aber nicht der Zweck dieser Zeilen und nicht dem Gind des Kampfes entsprechend. Immer wieder sehen wir, daß die Gendel von Verdun die Wägen von Weg weit überkreuzen. Das ist ein Genger, mit dem die Wägen zu kreuzen hohen Kriegsrühm bringt! Ind so tüchtig die Gendel des feindlichen Heeres sich schlägt, so trauglich ist es für sie, daß sie vergeblich sterben wird. Denn an diesem Glauben halten wir fest. Warum? Weil Frankreichs Blut nicht fließt, das ist die Gendel die schließliche Belastungsoffenlie der Engländer besprach, septe sie ein. Anstandslos. Denn was da gepörrt und geleitet wurde, entspricht nicht den achilleischen Reden der englischen Minister. Das "Bastion" haben sich die Briten zurückgelassen, am Kanal von La Balise haben erfolgreiche Kämpfe eingeleitet, bei Verdun hat die englische Infanterie in kleinen Angriffen sich Schlappen geholt. Nun gibt es wohl wieder englische Seelen, die beim Leben dieser Zeilen glauben, den Briten sei ein Geheimnis beraten, sich hinsetzen und — natürlich anonym — mir schreiben, es ginge "ums Ganze" und ich hätte schon einmal den Engländern geraten, ihre Infanterie doch der unseren gleichwertig zu machen. Diese besetzten Heimtreger ahnen nicht, wie unendlich beschiden der infanteristische Sieg es in die Deutschen und im englischen Heere ist. Der läßt sich eben nicht herbezobrau bet. Die Zahl können sie drüben in die Höhe treiben, wie Auslands es bis zur Erschöpfung tat. Sie können Menschen in Millionen vorjagen gegen unsere Front, auch stellenweise in sie hineinbringen. Aber sie durchlöcheren, aufrollen, verlegen — das gelingt dem "Freiwillegener", mit dessen Kreuzung England alles Verwendliche getan zu haben glaubt, nun und nimmer. Einen Siegeszug, wie unseren dem Donauje bis zum Neman von der Donau bis zu den albanischen Alpen — den kann britische Infanterie ebensowenig in Gense setzen, wie es der oft mit dem Lorbeer des Strategen zu Unrecht bekränzte Wellington vermocht hätte. Gert ein Mäcker, ein Gneifenau müssen kommen. Und was hinter ihnen herimpflicht, sich durch die und dann vorwärts. In mer vorwärts Bahn hieb, das war preussische, hannoversche, braunschweigische, saskawische Infanterie, bärtige Randführer und Mäckerführer. Aber sie kämpfte, um das Vaterland nicht wieder unter westliche Anschickung geraten zu lassen. Das selbe, was unsere Felder jetzt besorgen. Also keine Sorge: England wirkt uns nicht ab, aber den Rhein zu tun.

Nun hat die französische Heeresleitung ihr Augenmerk auf die gefährdeten Flügel der um Verdun anschließenden

Ein englischer Zerstörer gesunken?

Frankfurt a. M., 7. März. (W. L. B.)

Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Amerika: In hiesigen Schiffsfahrtskreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Summernäherung der englische Torpedobootszerstörer "Murray" gesunken sei. 22 Mann von der Besatzung seien ertrunken.

Der Zeppelin-Angriff auf England.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 7. März.

Wie aus London berichtet wird, ist das Publikum sehr überrascht, daß der Zeppelin-Zug bei dem gegenwärtigen Wetter flüchtigen konnte, denn kurz vor dem Angriff war Schnee gefallen. Der Angriff, der bis nach 2 Uhr währte, scheint bei hellem Sternenschein im hellen Rotgelb zu haben. Bisher, schreibt der "Star", war es Grundglück angenommen worden, daß der Schnee ein sicheres Schutz für England gegen Zeppelin-Angriffe sei. Diese Theorie ist jetzt erledigt.

Der französische Heeresbericht über die Kämpfe um Forges.

Paris, 7. März. (W. L. B.)

Kritischer Bericht vom Montag nachmittag: In den Argonnen hat unsere Artillerie verschiedene Punkte im Gehölz von Cheppin an der Straße von Abcourt nach Malancourt beschoßen. Aus der Gegend nordöstlich von Verdun ist von dem Verlauf der Nacht keine Infanterietätigkeit gemeldet worden. Festlicher Artilleriekampf auf dem linken Ufer der Maas und mit Unterbrechungen im Abschnitt westlich von Douaumont. Im Woivre beschoßen unsere Batterien lebhaft die Zugangswege des Feindes. Die Nacht verlief auf dem übrigen Teil der Front ruhig. Kritischer Bericht vom Montag abend: In der Champagne setzten die Deutschen einen Angriff an, wobei sie brennende Flüssigkeit gegen unsere Stellung zwischen Reims und Maons de Champagne schleuderten. An unserem rechten Flügel wurde der Feind durch unsere Sprengfeuer aufgehalten und konnte nicht aus seinen Gräben vordringen. In der Gegend von Reims de Champagne, konnte er in ein kleines vorgehobenes Grabenstück eindringen.

In den Argonnen ließen wir in der Gegend von Courtes Charfles eine Mine springen, die einen deutschen Posten zerstörte. Wir beschoßen den Sudrand des Trümpers. Zwischen Goutte Chevauchée und Goutte 285 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenflammen zur Explosion gebracht hatte, an einigen Punkten unserer ersten Linie festen Fuß fassen. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf wir den Feind aus unseren Schützengräben warfen und uns der einen Seite des Trümpers bemächtigten. Unsere Artillerie war im ganzen Abschnitt westlich von Reims sehr tätig. An der Front zwischen Reims de Champagne und der Maas richteten die Deutschen nach einer heftigen, den ganzen Vormittag andauernden Beschießung einen Parten An-

griff gegen Forges, das sich in unserer vorgehobenen Linie befindet. Im Verlaufe eines sehr lebhaften Kampfes konnten sie sich des Dorfes bemächtigen. Mehrere Verluste, beim Hügel die vorgedrungen wurden durch unsere Gegenangriffe unterdrückt, die den Feind noch Forges zurückwarfen. Westlich von der Maas aussehender Artilleriekampf.

In der Woivre heftige Beschießung ohne Infanterietätigkeit in der Gegend von Fresnes. Westlich von Pont-à-Mousson verurteilte unsere Artillerie an den deutschen Anlagen im Gehölz von Juch bedeutende Schäden. — Belgischer Bericht: Der südliche Artilleriekampf südlich von Dismuiden. Unsere Batterien brachten deutsche Minenwerfer zum Schweigen.

Die Schlacht bei Verdun.

(Telegramme unseres Korrespondenten.)

Genf, 7. März.

Das Vertrauen auf den gegenwärtigen Führer der Truppen von Verdun, General Pélain, wird ohne Angabe bestimmter Tatsachen von der Pariser Presse mit dem allgemeinen gebelerten Stande der Dinge im Norden und Osten Verduns begründet. Der "Temps" meint, daß die neuen Divisionen, die den französischen gegenübertritten werden, dieselben, wenn nicht noch härtere Hindernisse wie ihre Vorgänger finden werden. "La Presse" und mehrere andere Blätter vergleichen die Seelenzüge die Frankreich heute bekommt, mit der gleichen Stimmung, die zuerst der holländischen Bedrohung nachschickte. Damals habe Gaskelneu rettend eingegriffen, heute dürfe man ein gleiches von Pélain erwarten. "Leben Tag Zeit" schreibt Senator Berenger, Frankreichs kriegerischer Geist und vermindert die von wohnmehrender Seite gerügten Schwächen.

Rotterdam, 7. März.

Die "Times" schreiben in einem Beilagenartikel über den Bericht des Nord-Northelisse über die Schlacht bei Verdun noch dessen Verlauf an der Front, man könne mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Kampf seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe, und daß die Deutschen auch noch größere Verluste in Kauf nehmen würden. Aus dem Gelingen der letzten Woche könne man schließen, daß das französische Artilleriefuer an Fort zu nehmen, und daß der Feind mit Ausnahme von geringen Fortschritten an der Offense auf derselben Stelle festge wie vor einer Woche. Die schwere Artillerie des Feindes sei jedoch offenbar dazu ausgereicht, in den späteren Phasen der Schlacht eine wichtige Rolle zu spielen.

Englischer Heeresbericht.

(Telegramm)

London, 7. März. (W. L. B.)

Kritischer englischer Heeresbericht vom Montag: Gestern abend ließen wir nordöstlich von Vermeles eine Mine springen. Heute hat der Feind in der Nähe der Hohenzollernschanze eine Mine zur Explosion gebracht, ohne daß ein Angriff darauf erfolgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig in der Gegend von Albert, Gulluch und Dpera.